

Samstag, 20. August 2022

Kanton Zug

Martina Hingis hat sich getrennt



Martina Hingis mit dem Zuger Harald Leemann.

Bild: freshfocus (10. Dezember 2017)

Zug Die ehemalige Schweizer Tennisspielerin Martina Hingis trennt sich nach vier Ehejahren von ihrem Mann, dem Zuger Sportarzt Harald Leemann. Die zwei hatten sich kennen gelernt, als Leemann der Teamarzt des Schweizer Fedcup-Teams war, in dem Hingis spielte. 2018 gaben sie sich das Jawort. Kurz darauf wird das Familienglück mit der Geburt einer Tochter komplett. Vier Jahre später hat sich das Paar nun getrennt, wie der «Blick» berichtet.

Hingis ist mit ihrer Tochter aus dem gemeinsamen Haus im Kanton Zug ausgezogen und wohnt nun in der Nähe ihrer Mutter und deren Lebenspartner in einer Wohnung. Gegenüber dem «Blick» sagt Hingis, dass die unterschiedlichen Zukunftsvorstellungen sie auseinandergebracht haben: «Wir haben andere Lebenspläne und andere Ziele.» (rad)

Antennenverbot im Gegenwind

Hünenberg Der Hünenberger Gemeinderat hat im Sommer 2021 eine sogenannte Planungszone über das gesamte bewohnte Gemeindegebiet verfügt. Dies, damit bis zum Abschluss der laufenden Ortsplanungsrevision keine neuen Mobilfunkantennen gebaut werden können.

Die von Sunrise, Salt und Swisscom gegen diesen Beschluss erhobenen Einsprachen wies der Gemeinderat im November 2021 ab.

Regierung kippt den Beschluss

Wie die Gemeinde Hünenberg am Mittwoch mitteilt, ist diese Planungszone «aus diversen Gründen unverhältnismässig», dies habe der Zuger Regierungsrat festgestellt.

Jener hatte sich über eine Beschwerde der Mobilfunkanbieter zu beugen. Ende Juni habe er diese gutgeheissen.

Das ist gleichbedeutend mit der Aufhebung des Gemeinderatsbeschlusses bezüglich der Einführung der Planungszone. Der Rat musste die Angelegenheit in der Folge neu beurteilen.

Das Resultat laut der Mitteilung: Die Gemeinde steht zu ihrem Beschluss und ficht den Entscheid des Regierungsrats vor dem Verwaltungsgericht an. Laut dem Hünenberger Bauchef Thomas Anderegg hat die Planungszone während des Verfahrens weiterhin Gültigkeit. (bier)

Ein Raum für die Trauernden

Die Künstlerin Johanna Näf hat 2008 die Aufbahrungshalle in Allenwinden gestaltet. Ein Raum, der Ruhe ausstrahlt.



Die grauen und braunen Farbtöne würden zum Thema Trauer passen, findet die Künstlerin.

Bild: Stefan Kaiser (Allenwinden, 17. August 2022)

Caila Schilling

«Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst», Johannes 1,5. Dieser kurze Bibelvers steht an der Wand des Aufbahrungsraumes in Allenwinden. Die Wände der Aufbahrungshalle sind von zahlreichen Linien in Grau- und Brauntönen geprägt, welche zu einem zu verschmelzen scheinen.

An gewissen Stellen wurden mit einzelnen roten Linien Akzente gesetzt. Der Raum ist aufgrund der Farbwahl keinesfalls düster: Er wirkt hell und einladend. In der hinteren Hälfte des Raumes ziert ein rotes Kreuz aus Glas die Wand.

Eine neue Herausforderung

Die Künstlerin Johanna Näf gestaltete 2008 den Innenraum der Aufbahrungshalle in Allenwinden. Für dieses Projekt wurde sie von den Zuger Rössli Architekten angefragt, mit

welchen das Projekt in Zusammenarbeit erfolgte. Das Grundkonzept war, einen Raum zu gestalten, der eine beruhigende Ausstrahlung haben soll. Ein Raum, in welchem die Trauernden ihre Ruhe finden und in Gedanken bei den Verstorbenen sein können. Sie sollen laut Näf ihre Trauer ungestört verarbeiten dürfen.

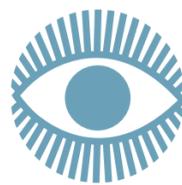
Die freischaffende Künstlerin hatte bis zu diesem Zeitpunkt noch nie einen Aufbahrungsraum gestaltet und nahm die neue Herausforderung gerne an. Sie erstellte als Erstes ihr Werk, welches die Wand zieren soll und liess es dann in einem nächsten Schritt als Tapete vergrössern. Da sie Trauer als eine düstere Emotion sah, wählte sie graue und braune Farbtöne. Die roten Details sollen für ein wenig Licht sorgen. Der Bibelausschnitt gleich beim Eingang des Raumes soll den Trauernden Halt geben.

«Es lebt», sagt sie. «Die einzelnen Linien sind wie Le-

benswege, die sich kreuzen. Es zeigt die Begegnungen, welche wir in unserem Leben machen.» Die Lebenslinien bieten eine Möglichkeit, um ihnen mit dem Finger nachzufahren und dabei seinen Gedanken nachzugehen.

Alles beginnt mit Assoziationen

Johanna Näf wohnt heute in Luzern, wo sie auch ihr Atelier hat. Zuvor lebte die gebürtige Stanserin für 30 Jahre im Kanton Zug. Von 1976 bis 1979 besuchte sie für ihre Ausbildung die F+F, eine Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich.



Hingeschaut

Johanna Näf ist seit 45 Jahren als Künstlerin tätig.

Die Luzernerin ist vielfältig in ihrem Handwerk. Sie arbeitet dreidimensional und ihre Grossplastiken spielen mit Volumen, Oberflächen und Materialien. Sie ist spezialisiert auf Kunst am Bau, nutzt aber auch Fototechniken wie Fotogramme. Beim Schaffen fasziniert die Luzerner Künstlerin, dass sie auf Räume und Orte eingehen kann. Zudem spiele beim Kreieren sehr viel Gedankenarbeit mit. «Es beginnt immer mit Assoziationen: Es muss zuerst assoziiert werden, was jeweils passen könnte», erzählt sie.

Ihre Kunst ist in fast allen Zuger Gemeinden an diversen Orten wie zum Beispiel im Vorraum der Gemeindeverwaltung Menzingen (Korpus, 1993) oder als Wandinstallation im Pflegeheim Ennetsee (Wandblüten, 2002) aufzufinden. Ihre Werke reichen jedoch noch viel weiter: Sie können in der ganzen Schweiz sowie auch in Deutsch-

land gesehen werden. Zu Näfs eindrucklichsten Arbeiten zählen der Föhnkanal in Altdorf von 1995 sowie das Wassertor, welches sie 1996 beim Bootshafen Buochs in Nidwalden kreierte. Im Gespräch erzählt die Künstlerin von ihrem letztwöchigen Aufenthalt im Schloss Gleina in der ehemaligen DDR. Mit einer Einladung wurde ihr die Möglichkeit gegeben, für eine Woche an der Seite von weiteren Künstlern dort zu arbeiten. «Das Ambiente war toll, wir wurden bestens betreut und ich konnte viele neue Leute kennen lernen», so Jolanda Näf zu ihrem Aufenthalt in Deutschland. Die Werke der Kunstschaffenden werden bis im Oktober im Schloss ausgestellt. Als Nächstes steht ihre eigene Ausstellung in Luzern an, welche am 20. August eröffnet wird und einige ihrer Kunstwerke zeigt.

Hinweis

Weitere Infos: www.johannanaef.ch

Eine Kulturdebatte ums Zuger Stadtpräsidium

Alle Kandidatinnen und Kandidaten werden für eine Diskussionsrunde zum Thema Kultur zusammenkommen.

Für die Zuger Kultur sind die Wahlen für das Stadtpräsidium von besonderer Bedeutung. Kulturschaffende haben aus diesem Grund die vier Kandidierenden zu einer kontradiktorischen Diskussion eingeladen, sozusagen zum «Zuger Kulturcasting», wie einer Mitteilung zu entnehmen ist.

Das «Casting» findet am 23. August, 20 Uhr, im Oswalds Eleven in Zug statt. Die Stadtpräsidentin oder der Stadtpräsi-

dent wird Boss der städtischen Kulturpolitik. So wird den Kandidierenden Eliane Birchmeier (FDP), Barbara Gysel (SP), Urs Raschle (Die Mitte), Andre Wicki (SVP) auf den Zahl gefühlt: Was sind für sie die wichtigsten kulturellen Chancen und Problemfelder in der Stadt Zug? Wie wollen sie in der Zuger Kulturpolitik Akzente setzen?

Bereits im Vorfeld haben die vier unterschiedlichen Kultur-auffassungen offengelegt: «Was

ist Kultur? Vielleicht einfach der Moment, der einen aus dem Alltag herausholt, schmunzelnd, überraschend, irritierend, inspirierend», «Kultur ist der kreativ gewürzte Geschmack einer Gesellschaft», «Kultur ist meine Familie», «Kultur ist der Kitt der Gesellschaft».

Kandidierende im Kreuzverhör

Die Anwärterinnen und Anwärter für das Stadtpräsidium wer-

den einzeln ins Kreuzverhör genommen, bevor sie zum Meinungsaustausch antreten. Dies ist voraussichtlich die einzige Veranstaltung, bei welcher alle vier Kandidierende kontradiktorisch diskutieren und deshalb für den Wahlkampf von besonderer Bedeutung.

Das Gespräch leiten werden Beat Holdener (Journalist) und Michael van Orsouw (Historiker und Autor). Judith Stadlin wird den Polittalk ausserdem mit

wortspielerischen Interventionen auflockern, heisst es in der Meldung weiter. (cro)

Hinweis

Die Platzzahl bei der Veranstaltung des Vereins Zwischenkult und der Satz&Pfeffer-Lesebühne im Oswalds Eleven an der Sankt-Oswaldsgasse 11 ist beschränkt. Die Verantwortlichen bitten um eine Anmeldung unter Telefon 041 711 15 20 oder booking@lesebuehne.ch